

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

204 (27.7.1895)

Beilage zu Nr. 204 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 27. Juli 1895.

Vor fünfundsanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

27. Juli.

Karlsruhe. Die „K. Z.“ schreibt: Nach uns soeben gekommenen Nachrichten wird Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen morgen, am 28. Juli, am Nachmittag oder Abend in Karlsruhe eintreffen. Die Stunde der Ankunft seiner Königlichen Hoheit kann noch nicht angegeben werden.

Karlsruhe. Unter dem Gezirgen hat der Gung, Oberkirchenrat angeordnet, daß in den evang. Kirchen des Landes der nächste Sonntag (31. Juli) als Vortag in Beziehung auf den ausgebrochenen Krieg gefeiert werde. Hier fand schon heute großes Militär-Abendmahl statt, und mit Rücksicht auf den in Preußen angeordneten Vortag war die Bekenntniskirche auf heute verlegt. Für nächsten Sonntag ist die Wahl und die Form der Gebete den einzelnen Geistlichen frei gegeben. Das Ausschreiben lautet: „Es wird von dem bis zum Sonntag hin den Geistlichen bekannt gewordenen Gang der Ereignisse abhängen, welches im Einzelnen der Inhalt und Ton der Predigten sein wird. Wir können in dieser Hinsicht zum Voraus nichts vorschreiben. Jedemfalls aber wird ernste Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes, demüthiges Bekenntnis der eigenen Sündhaftigkeit und Schwäche, festes Vertrauen auf Gottes Hilfe und Gnade, zuverlässige Gewißheit des endlichen Sieges der gerechten Sache, Gelübniß freudiger Opferwilligkeit und brüderlicher Hilfeleistung an alle Bedrängten und Nothleidenden, besonders an alle Kranken und Verwundeten, Gehorsam gegen alle nöthig werdenden Anordnungen der obrigkeitlichen Stellen und Personen, endlich Belebung und Erhebung des deutschen Vaterlandssinnes, Vintanzsetzung aller Parteizungen und fruchtvolle Einigung aller Deutschen zum gemeinsamen Kampf und Sieg für Deutschlands Ehre, Glück und Wohlfahrt von allen Predigern mit Ernst und Eindringlichkeit den Gemeinden empfohlen werden müssen. Wir vertrauen, daß alle Geistlichen mit allem Ernst und aller Gewissenhaftigkeit an diesem Tage ihrer Pflicht nachkommen werden.“

Berlin. Offizielle Mittheilungen zufolge hat am 26. d. Mts. ein kleines Gefecht an der Brücke von Weinheim zwischen preussischen Ulanen, Pionieren und bayerischen Jägern einerseits und französischer Infanterie andererseits stattgefunden. Letztere wurde zurückgeworfen und ließ einen Todten zurück. Dießseits wurden zwei Pioniere verwundet.

München. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, welchem Seine Majestät der König entgegengefahren war, ist um 11 1/4 Uhr hier eingetroffen, in dem festlich geschmückten Bahnhof von allen Prinzen, Generalen u. s. w. empfangen und von einer ungeheuren Menschenmenge vor dem Bahnhof, sowie in allen Straßen bis zur Residenz mit großem Jubel begrüßt.

München. In der heutigen Theatervorstellung wurden der König Ludwig und der Kronprinz von Preußen entusiastisch begrüßt.

Stuttgart. Seine Majestät der König von Preußen hat unter dem gestrigen Tage folgendes Telegramm an den König Karl gerichtet:

Euer Majestät haben getreu den zwischen uns bestehenden Verträgen Ihre Truppen unter meine Befehle gestellt und sind dieselben speziell dem Kommando meines Sohnes, des Kronprinzen, zugetheilt. Gott wolle unsere gemeinsamen Anstrengungen segnen bei hartem Kampfe, damit endlich ein gesicherter Frieden Deutschland zu erneuter Blüthe führe! Dank Eurer Majestät und der einmüthigen Gesinnung Württembergs steht Deutschland in Festigkeit zusammen! — Wilhelm.

Seine Majestät der König hat hierauf geantwortet: Mit voller Zuversicht übergebe ich der bewährten Führung Eurer Majestät meine Truppen, fest entschlossen, mannhafte in den Kampf für Deutschland einzutreten. Rückhaltlos vertraue ich in diesem Kriege die Interessen Württembergs dem ritterlichen Sinne Eurer Majestät. — Karl.

Saarbrücken. Die Vorpostengefechte an unserer Grenzlinie häufen sich und nehmen hier und da schon einen recht ernsthaften Charakter an. So fand ein solches ernsthaftes Zusammenreffen heute Mittag um halb 12 Uhr zwischen den Bäckern Ludweiler und Geislauren statt. Einer Truppe von 3 Kompanien Infanterie und 80 Mann Kavallerie der Franzosen gegenüber stand ein Häuflein von 30, sage dreißig Mann des preussischen 69. Infanterieregiments. Aber weder die Lebermacht an Zahl des Feindes noch die Geschäfte schreckten die Unerfahnen, denn die Händelnaben löstten dem Feinde solchen Respekt ein, daß er sich nach kurzem Gefecht zurückzog, nachdem er acht Gemeine und einen Offizier auf dem Plage gelassen hatte. Preussischerseits hatten wir einen Schwerverwundeten.

Nom. Vierzehn französische Offiziere haben den päpstlichen Dienst verlassen, dreimal so viel Deutsche gehen heim; am meisten beileben sich die Bayern.

Paris. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret vom 23. d. Mts., welches die Kaiserin zur Regentin ernimmt. Die Departements Ober- und Niederrhein sind in Belagerungszustand erklärt. 90 000 Mann vom Jahrgang 1869 sind einberufen.

Finanzielle Rundschau.

—o— Frankfurt, 25. Juli.

Die unentbehrliche Grundlage jeder gedeihlichen Geschäftsepoche ist der Friede und die Friedenszuversicht. Das „Disponiren“ im ganzen Handelsstande, mag es sich nun um Waarenbestellungen oder um die Einleitung von Finanzoperationen handeln, muß oft schon viele Monate früher geschehen, als die betreffenden Geschäfte zur Ausführung gelangen. Da muß es als natürliche und stillschweigende Voraussetzung betrachtet werden, daß bis diese Zeit der Auslieferung da ist, nicht die gesammten Geschäftsverhältnisse eine völlige Umgestaltung erfahren haben, daß nicht der Krieg seine zerstörende Wirkung ausgeübt hat. Aus dem „bischen Herzogin“ ist der russisch-türkische Krieg hervorgegangen, dessen Folgen so weittragende geworden sind und seit dessen Ende die bulgarische Frage kaum jemals aufgehört hat, die unruhigste Aufmerksamkeit Europas auf sich zu lenken. Nun ist seit kurzem in Bulgarien und Macedonien manches vorgegangen, was leicht den Funken bilden könnte, an

dem die Kriegsfackel sich entzündet, und wäre nicht jeder Staat durch Gründe der Selbsterhaltung darauf hingewiesen, jedes kriegerische Experiment zu vermeiden, so würde die Lage im Orient wohl schon manchemal und so auch jetzt viel ernster Gefahren in sich getragen haben, als die sind, die man ihr thatsächlich zugeht. Für den logisch denkenden Geschäftsmann, der gewohnt ist, den Dingen bis zu ihren letzten Konsequenzen ins Auge zu schauen, liegt die Sache einfach so, daß er einen Krieg für unwahrscheinlich hält, weil bei der hochentwickelten Kriegstechnik und dem Massenaufgebot von Menschen, das heute bei einem Kriege stattfinden müßte, man wohl den Anfang klar sehen, sich aber über die Entwicklung kein Bild machen kann.

Und dennoch war die Börse während der abgelaufenen Woche politisch flau und ängstlich? Wir glauben, diese Meinung kann als irrig bezeichnet werden. Nicht weil man sich wieder mehr mit politischen Erwägungen beschäftigte, wurde man flau, sondern weil die Flauheit schon in der Börse lag, weil sie das Bedürfnis empfand, sich zu erleichtern und einen Theil ihrer übermäßigen Engagements glattzustellen, griff sie die politischen Erörterungen eifrig auf, um damit ihre Verkäufe zu bemänteln. Wir hatten in der letzten Zeit schon mehrfach Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß große Engagements in den verschiedenen Spekulations Berthen sich in nicht ganz kräftigen Händen befanden. Das süddeutsche Publikum hatte seinen Besitz zu den steigenden Preisen zum großen Theile verkauft und die Berliner Börse, an der eine überaus eifrige Zuversicht bestand, hatte auf fortwährend neuen Aufschwung hingearbeitet. So lange sich nun weitere Käuferfichten fanden, welche den Markt hatten, zu den gestiegenen Preisen sich weiter zu engagieren, wurde die Ausdehnung der Spekulationen Position nicht sonderlich gemerkt. Erst als mit der Zeit der Bahereisen manche große Spekulationen sich von der regelmäßigen Börsentätigkeit etwas zurückzogen, die Kurse von innen heraus größere Schwerefülligkeit entwickelten und neue Käufer zu fehlen begannen, da wurde es der Berliner Spekulation unbehaglich und nun nahm die Ankerung gleich größere Ausdehnung an. Wer bei den heftigen Schwankungen der letzten Tage sein kaltes Blut einbüßte, der konnte in schwere Verluste kommen und es ist immer thöricht, sachliche Erwägungen durch Börsenbewegungen beeinflussen zu lassen. Der ruhige Kapitalist, der nie mehr kauft, als er bezahlen kann, kann derartigen Börsenbewegungen mit stoischer Gleichmüthe zusehen. Er wird seine Käufe nach sachlichen Entschlüssen ausführen und wird seinen Besitz verkaufen, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, ansehnlichen Nutzen sicherzustellen, oder wenn eine Veränderung der sachlichen Verhältnisse ihm einen solchen Verlauf rathlich erscheinen läßt. Nicht aber wird er kaufen, wenn alles verkauft wird. Ohne jeden Sozialpatriotismus darf wohl gesagt werden, daß die Frankfurter Börse und ihr Hinterland, das süddeutsche Publikum, diesen ruhigen und objektiven Standpunkt seit Jahren häufig beobachtet hat, während an der Berliner Börse, die ja ungleich bedeutender ist, viel mehr „Schneid“ besteht, aber auch sehr oft etwas hurtig in den Tag hinein gehandelt wird. Die heftigen Rückgänge, die sich während der letzten Tage vollzogen, erstreckten sich auf die meisten Gebiete, und sie waren vorwiegend dadurch veranlaßt, daß die Berliner Spekulation eine Erleichterung für nothwendig fand, während die Rückgänge noch nicht so bedeutend wurden, daß das süddeutsche Publikum seine zu höheren Preisen verkauften Werthe wieder zurücknahm.

Im allgemeinen sieht man hier, obgleich ja das Kursniveau als ein nicht gerade niedriges bezeichnet werden darf, doch keinen Grund, sich besonderer Aengstlichkeit hinzugeben, da man die Geldverhältnisse weiter günstig beurtheilt und nur die Möglichkeit einer Vertheuerung im Falle eines Anhaltens der größeren Regelmäßigkeit im Baarenhandel annehmen würde und eine Vertheuerung aus solcher Aussicht nur häufig zu beurtheilen wäre. Von den leitenden Berthen hatten Kreditaktien gegen ihren vorwöchentlichen Stand einen Rückgang von sechs Gulden erfahren, haben jedoch davon wieder vier Gulden zurückgewonnen. Die andern Werthe sind zur Mehrzahl nicht unwesentlich gefallen, Diskonto-Kommandit um 2 Proz., Darmstädter um 1/2 Proz., Deutsche Bankaktien um 2 Proz., Berliner Handelsgesellschaft um 1/2 Proz., und Nationalbank um 3/4 Proz. Wie auf dem Vantennmarkt, so waren auch auf den übrigen Gebieten Rückgänge auf der Tagesordnung.

Unter den österreichischen Eisenbahnen verloren Staatsbahn ca. 1/2 Gulden, Lombarden flagirten, Buschthaber erlitten einen Rückgang von 8/10 Gulden. Raab-Debnburger 3/4 Gulden matter. Deutsche Bahnen still. Schwäizerische Aktien lediglich auf die darin bestehenden größeren Aufsteigengagements rückgängig, und zwar verloren Gotthard 2 Proz., schlossen aber wesentlich fester. Nordost bleiben 1/2 Proz., Central 1 Proz. unter dem vorwöchentlichen Stande. Italienische Bahnen ebenfalls nachgebend. Für italienische Rente fand die Pariser Börse keine Käufer. Ein Theil der deutschen Spekulation, namentlich diejenige an der Berliner Börse, veranlaßte Rückgänge für diese Obligationen, in denen wieder eine gewisse Baifeposition sich herausgebildet hat. Mit Rücksicht aber darauf, daß die Anstrengungen der italienischen Regierung, ihr Budget zu verbessern, anscheinend von Erfolg gekrönt werden, läßt unser Kapitalienpublikum diesen Obligationen wieder etwas mehr Interesse zu theil werden. Oesterreich-ungarische Rente nützlich abgeschwächt. Ungarische Eisen-Thor-Aktie in unverändert fester Haltung. Mexikaner verloren ca. 1 Proz., argentinische Werthe 1 bis 2 Proz. Dagegen sind serbische Rente um 1 Proz., Eisenbahnobligationen um 2 1/2 Proz. gestiegen, da man der Meinung ist, daß die autonome Verwaltung, welche durch die neue Abmachung gesichert erscheint, den inneren Werth der serbischen Obligationen erhöhe. In Türkei losen wurden größere Beträge abgegeben, wodurch der Kurs gedrückt worden ist, doch schließen dieselben auf neue Anregungen des Pariser Marktes wieder fest.

Auf dem Bergwerksaktienmarkt waren auch Rückgänge an der Tagesordnung, die aber nur mit der einseitigen Position in diesen Berthen zusammenhängt. Der Brüder Unalückfall wurde, obgleich die Brüder Aktien hier nicht gehandelt werden, doch als ein Moment für die Gefahren betrachtet, die mit dem Besitz in Bergwerksaktien verbunden sind. Von anderen Industriemerkten verloren Zellstoff Waldhof 2 Proz., Accumulatorenaktien 1/4 Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	18. Juli	25. Juli
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104.40	104.55
3 % „	99.80	99.75

3 1/2 % Preussische Konsols	104.80	104.40
3 % „	100.05	100.—
4 % Badische Obl.	105.55	105.50
4 % „ „ von 1886	106.25	106.10
4 % „ „ 1892		
„ „ „ und 1894	104.70	104.35
Ungarische Goldrente	103.60	103.80
Ungarische Kronrente	99.70	99.45
5 % Italienische Rente	89.30	88.30
6 % Mexikaner	91.05	90.60
Oesterreichische Kreditaktien	334 1/2	334 1/8
Diskonto-Kommandittheile	217.90	216.—
Staatsbahn	361 3/8	360 1/2
Lombarden	95.—	95.—
Oestliche Ludwigs-Bahn	118.60	118.90
Gotthard	184.50	183.30
Nordost	142.50	142.—
Laura	133.—	133.—
Bochumer	157.80	157.20
Gesellschaft	173.—	173.—
Harpener	155.50	155.50
Badische Anilin	399.40	398.50
Türkenloose	42.70	43.—

Die Kanalisation des Neugrabens und die Schwemmkanalisation in Karlsruhe.

Ueber diese für unsere Stadt so wichtige Frage liegt dem Bürgerausschuß der Antrag des Stadtraths vor, daß der Neugrabens mit einem aus Anlebensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 300 000 M. kanalisiert werde.

Der Begründung hierzu ist folgendes zu entnehmen: Den Gemeinden Knielingen, Leutschneureuth und Welschneureuth steht nach altem Herkommen das Recht zu, die Biesen ihrer Gemarkungen aus dem Landgraben zu wässern. Zur Ausübung dieses Rechts dient der sogenannte Neugrabens, welcher sich oberhalb der Landgrabenbrücke bei der früheren Mühlsburger Mühle vom Landgraben nach Norden hin abzweigt. Die Sohle des Neugrabens liegt indessen so hoch, daß das Landgrabenwasser nur vermittelt einer beträchtlichen Stauung in denselben eingeleitet werden kann. Die Stauhöhe beträgt 1 1/2 Meter. Sie schneidet die Sohle des Landgrabens etwa bei der Westendstraße, so daß sich der Rücklauf bis in das Weichbild der Stadt hinein geltend macht. Was die Dauer der Stauungen betrifft, so währt diejenige für die Winterwässerung von Anfang Dezember ununterbrochen bis in den März hinein, manchmal aber auch bis Ende April. Die Stauung für die Sommerwässerung findet gewöhnlich im Monat Juli, also in der besten Jahreszeit, statt und erstreckt sich auf etwa vier Wochen. Es ist nun natürlich, daß mit diesen Stauungen, welche den Landgraben in einer anderthalb Kilometer langen, größtentheils nicht überhöhten Strecke flagirten lassen, die empfindlichsten Miskstände verknüpft sind. Wenn auch direkte Gesundheitsgefährdungen noch nicht haben nachgewiesen werden können, so ist doch der Geruch des zulete der Stauungen in föhnig übergehenden Landgrabenwassers so ekelhaft, daß sich die Anwohner schon lange mit gutem Recht beklagen und dringend Abhilfe verlangen.

Aber nicht nur die Landgrabenstauung, auch die gegenwärtige Beschaffenheit des Neugrabens selbst gibt zu wohl begründeten Beschwerden Veranlassung. Dieser Graben besteht nämlich lediglich aus einem Erdschnitt, hat weder gemauerte Sohle noch gefestigte Wölbungen und ein so ungleichartiges Gefälle, daß das Landgrabenwasser nach beendeter Stauung an manchen Stellen, und zwar besonders in der Mühlsburger Mühle gelegenen Strecke stehen bleibt und in föhnig übergehenden Gräben, welche noch industrielle Abwässer, namentlich aus der v. Selbened'schen Brauerei, welche in den Graben eingeleitet werden und dort theils verfaulen, theils gleichfalls von föhnig ergriffen werden und zur heißen Jahreszeit einen fast unerträglichen Gestank verursachen.

Es liegt auf der Hand, daß solche schwere Miskstände beseitigt werden müssen, und es wäre dies auch schon längst geschehen, wenn nicht die Art und Weise der Beseitigung mit einer anderen wichtigen und schwierigen Frage aufs engste verknüpft wäre, nämlich mit der Einführung der Schwemmkanalisation für die Entfernung der menschlichen Exkremente. Das gegenwärtig hier praktizierte System, die Hausabwässer durch die Kanäle zu entfernen, die Exkremente aber in Gruben anzusammeln und mittelst Fuhrwerk zur Stadt hinausbringen, wird auf die Dauer nicht beibehalten werden können.

Es kann dabei kein ernstlicher Zweifel mehr dagegen erhoben werden, daß es für die Gesundheits-, Bequemlichkeits- und Reinlichkeitsinteressen der größeren Städte am vortheilhaftesten ist, die menschlichen Exkremente mittelst des Schwemmsystems in noch unzerlegtem Zustand alsbald nach deren Entleerung aus den Wohnstätten zu entfernen. Wenn nun auch diese Einrichtung wegen ihrer ganz bedeutenden Kosten in den nächsten Jahren sich hier nicht durchführen lassen, so muß sie doch jetzt schon ins Auge gefaßt und darf nicht unternommen werden, was deren künftige Verwirklichung erschweren oder unmöglich machen würde. Das ganze Kanalsystem der Stadt ist so angelegt, daß es zur Abfuhr der menschlichen Exkremente benützt werden kann, und es muß daher auch bei der weiteren Ausgestaltung desselben dieses Ziel stets in Rücksicht gezogen werden.

Dazu ist aber erforderlich, daß man sich nunmehr darüber klar wird, welche Form des Schwemmsystems den Verhältnissen der hiesigen Stadt am besten entspricht: ob Rieselfelder, ob Klärsystem, ob unmittelbare Einleitung der Kanalwasser in den Rhein? Von der Beantwortung dieser Frage hängt auch die weitere ab, in welcher Weise die durch den gegenwärtigen Zustand des Neugrabens und durch die Landgrabenstauung bedingten Schädlichkeiten zweckmäßig zu beseitigen sind. (Schluß folgt.)

Industrie, Handel und Verkehr.

Zürich, 25. Juli. Hier ist heute eine Bank für elektrische Unternehmungen gegründet worden. Das Grundkapital beträgt 30 Millionen Francs mit vorläufig 15 Prozent Einzahlung. Die Bank ist berechtigt, Obligationen bis zum doppelten Betrage des jeweilig eingezahlten Aktienkapitals auszugeben. Zum Präsidenten des Verwaltungsrathes wurde Abegg-Atter, zum Vizepräsidenten Direktor Georg Siemens und Generaldirektor Rathenau, zu Delegirten des Verwaltungsrathes Abegg-Atter und Direktor Spähler gewählt. Der Zweck der neuen Bank ist die Uebernahme und Durchführung von Finanzgeschäften, soweit sie sich auf Unternehmungen der angewandten Elektrotechnik beziehen.

